

ZeTT-Dynamik-RADAR

SETZT CORONA DIE THÜRINGER
UNTERNEHMEN IN BEWEGUNG?



Unternehmen und Geschäftsführungen über neue Geschäftsmodelle, Investitionen und digitale Veränderungen

ZUM ZETT-RADAR:

Das ZeTT – Zentrum Digitale Transformation Thüringen wird gefördert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und dem Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (TMASGFF) und analysiert u.a. Trends im Wandel der Arbeit.

Auf der Grundlage quartalsweise wiederholter Unternehmensbefragungen werden Frühindikatoren für die Entwicklung der Wirtschaft und zur Ermittlung des Beratungsbedarfes gewonnen. Insbesondere die Geschäftserwartungen, das Export- und Investitionsgeschehen sowie die Arbeits- und Personalentwicklung stehen im Fokus.

Der ZeTT-Radar ist quartalsweise geplant, zur genaueren Konzeption des ZeTT-Radars werden Informationen auf der Webseite www.zett-thueringen.de bereitgestellt.

Dort finden sich auch die Hinweise auf die nächsten Befragungstermine sowie der Zugang zu detaillierteren Auswertungen.

DATENANALYSEN UND TEXT:

Christian Schädlich, Nóra Fülöp,
Martin Ehrlich, Thomas Engel, Manfred Füchtenkötter, Johanna Sittel



ZeTT im Netz:

www.zett-thueringen.de | twitter.com/ZentrumZeTT | forschung@zett-thueringen.de

Herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen des ZeTT
für die Diskussion und vielfältigen Anregungen zum Papier und zum ZeTT-Radar!

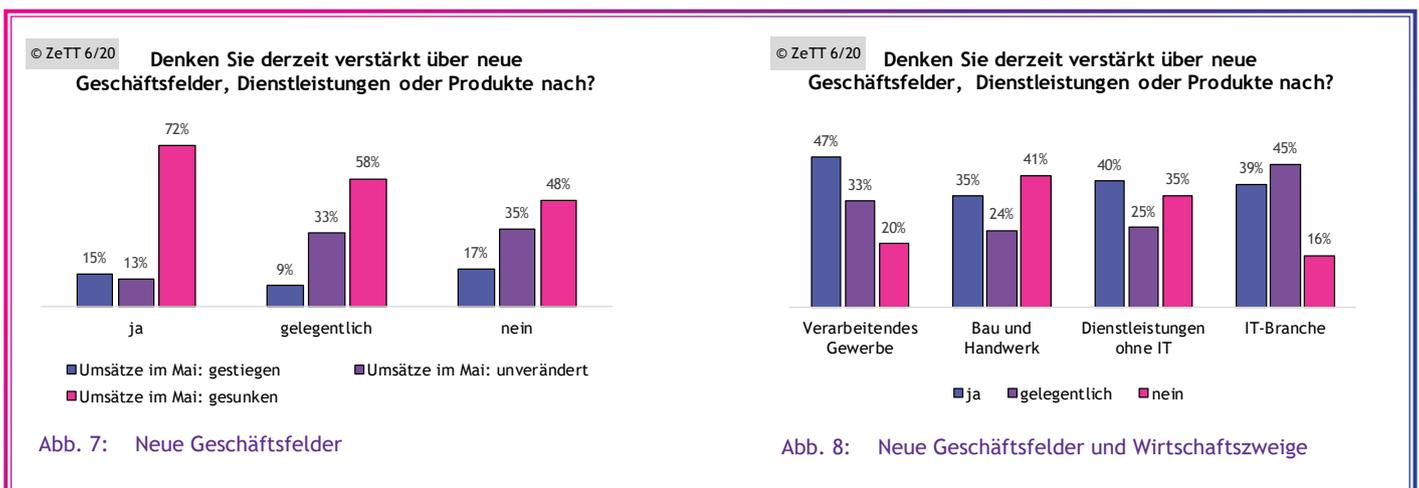
© Jena, 28. Juli 2020

SETZT CORONA DIE THÜRINGER UNTERNEHMEN IN BEWEGUNG?

Unternehmen und Geschäftsführungen über neue Geschäftsmodelle, Investitionen und digitale Veränderungen

Die Corona-Krise bringt Thüringer Wirtschaft zum Nachdenken¹

Für 42 Prozent der knapp 400 befragten Unternehmen ist die aktuelle Krise ein Anlass, um über neue Geschäftsmodelle, Produkte oder Dienstleistungen nachzudenken. Weitere 32 Prozent räumen diesen Fragen zwar nicht die höchste Priorität ein, denken aber gelegentlich darüber nach. Lediglich etwa ein Viertel (26 Prozent) der befragten Unternehmen sieht keinen Anlass, sich mit neuen Produkten oder Diensten zu befassen. Der Wunsch nach Veränderung nimmt branchenübergreifend mit der Krisenbetroffenheit zu, im Unterschied zur Bewertung der Geschäftslage, die stark von der Branchen-zugehörigkeit abhängt. Gibt es Umsatzrückgänge, so denken fast drei Viertel der Unternehmen (72 Prozent) verstärkt über neue Geschäftsfelder nach. Ohne Umsatzeinbrüche trifft dies lediglich auf etwa jedes zweite Unternehmen (48 Prozent) zu (Abb. 7).



In den Ausführungen zur Geschäftslage spiegelt sich die hohe Krisenbetroffenheit: 60 Prozent der Befragten bewerten die Geschäftssituation als verschlechtert gegenüber den drei Vorjahresmonaten, Mit Blick auf die Wirtschaftszweige zeigt sich besonders im *verarbeitenden Gewerbe* ein hoher Veränderungsdruck, der mit der überdurchschnittlichen Krisenbetroffenheit erklärt werden kann. Konkret geben 47 Prozent der 147 befragten Industrieunternehmen an, über Innovationen nachzudenken und weitere 33 Prozent beschäftigen sich partiell mit neuen Geschäftsfeldern (Abb. 8).

Im *Bau und Handwerk* ist die Krisenbetroffenheit ebenso wie die Bereitschaft über Veränderungen nachzudenken geringer ausgeprägt. Hier sind 35 Prozent der Befragten an neuen Geschäftsfeldern interessiert und für 24 Prozent spielen diese Überlegungen teilweise eine Rolle (Abb. 8).

¹ Im Juni 2020 beantworteten 388 Unternehmensvertreter*innen aus Thüringen Fragen zur Geschäftslage der drei Pandemie-Monate März, April und Mai und zu ihren künftigen Erwartungen bis September. Für Thüringen liegen damit sowohl in der Fläche als auch für unterschiedliche Betriebsgrößen und Branchen aussagekräftige Daten über aktuelle Entwicklungstrends vor. Zur Teilnahme und Methodik siehe Webseite www.zett-thueringen.de.

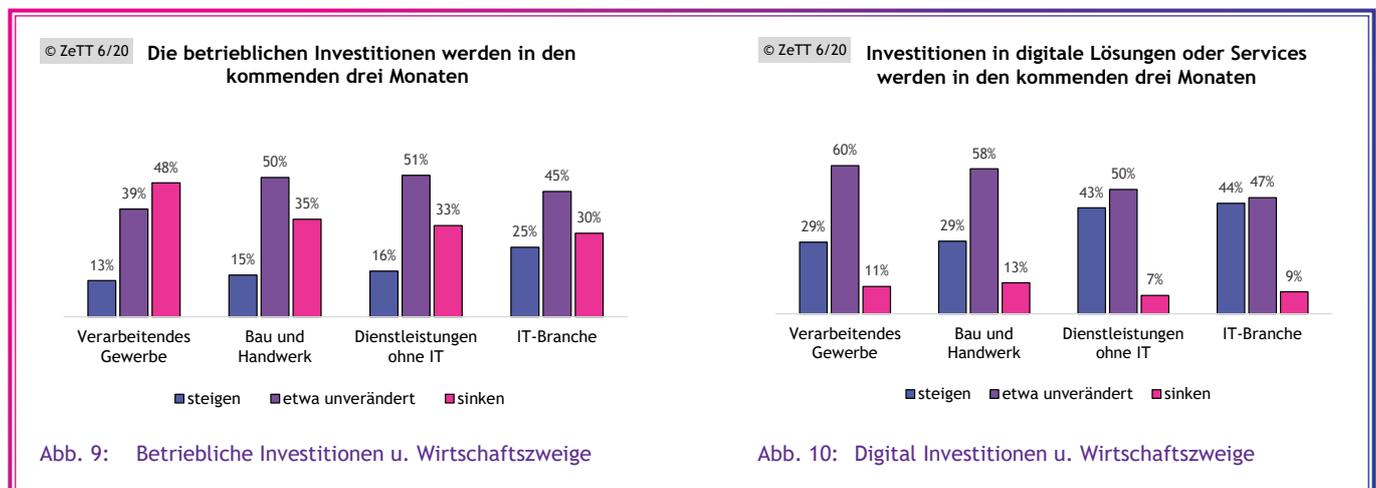
Im *Dienstleistungssektor* ist die Krisenbetroffenheit stärker ausgeprägt als im Bau- und Handwerksgewerbe. Die Geschäftsführer denken hier etwas häufiger über Veränderungen nach. Insgesamt geben 63 Prozent an, sich regelmäßig (35 Prozent) oder zumindest gelegentlich (24 Prozent) mit neue Geschäftsfeldern auseinanderzusetzen (Abb. 8).

Obwohl die *IT-Branche* eine vergleichsweise geringe Krisenbetroffenheit aufweist, setzen sich 84 Prozent der Unternehmen regelmäßig (39 Prozent) oder gelegentlich (45 Prozent) mit neuen Geschäftsfeldern, Dienstleistungen oder Produkten auseinander.

Eine Erklärung dafür ist: IT-Unternehmen bewegen sich meist in besonders dynamischen Geschäftsumfeldern, in denen permanent Innovationen und Weiterentwicklungen nachgefragt sind.

Nachdenken über Innovationsmöglichkeiten führt selten zu betrieblichen Investitionen

Die Investitionsneigung der befragten Geschäftsführer ist in den kommenden drei Monaten eher schwach ausgeprägt. Im *verarbeitenden Gewerbe* ist sie besonders gering: Hier gehen 48 Prozent der Befragten von sinkenden Investitionen und lediglich 13 Prozent von steigenden Investitionen aus. Ähnlich gering ist die Investitionsneigung im *Dienstleistungssektor* und im *Bau- und Handwerksgewerbe*, wobei hier der Anteil an Unternehmen, die rückläufige Investitionen erwarten, niedriger als im verarbeitenden Gewerbe ist. Am optimistischsten sind die *IT-Unternehmen*, von denen immerhin 25 Prozent mehr und nur 30 Prozent weniger investieren wollen (Abb. 9).



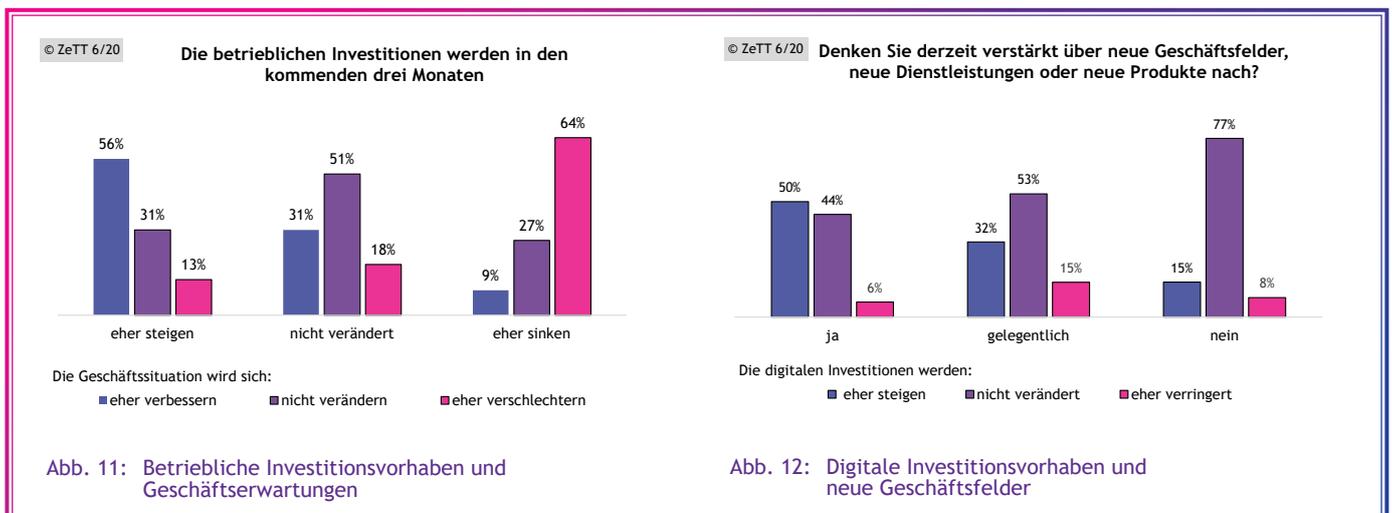
Ein auf den ersten Blick überraschender Befund ist, dass die Investitionsneigung für digitale Technologien höher ausfällt. Das *verarbeitende Gewerbe* und das *Bau- und Handwerksgewerbe* unterscheiden sich hierbei nur geringfügig: Jeweils knapp 30 Prozent der Befragten wollen ihre Investitionen steigern, rund 60 Prozent unverändert lassen und nur etwa jeder Achte (12 und 13 Prozent) senken. Überraschend auch der Vergleich von *Dienstleistungssektor* und *IT-Branche*, die mit Blick auf die digitale Investitionsneigung in den kommenden drei Monaten fast gleichauf liegen (Abb. 10).

Ein Grund für die Unterschiede zwischen betrieblicher und digitaler Investitionsbereitschaft liegt in der Corona-Krise und den damit verbundenen Anforderungen an die Nutzung digitaler Werkzeuge. Ein weiterer Erklärungsansatz zeigt sich in Bezug auf die Geschäftssituation. So erwarten 64 Prozent der Geschäftsführer mit sinkenden betrieblichen Investitionsneigungen eine Verschlechterung der Geschäftssituation. Umgekehrt erwarten 56 Prozent der Befragten mit steigenden betrieblichen Investitionen bis September eine Verbesserung der Geschäftssituation (Abb. 11).

Dieser Zusammenhang gilt nur in sehr abgeschwächter Form für die digitalen Investitionen. Es zeigt sich ein klassisches, prozyklisches betriebliches Investitionsverhalten, das von den Geschäftserwartungen dominiert ist. Wenn die Geschäftserwartungen positiv ausfallen, dann steigen die betrieblichen Investitionen. Gehen die Unternehmen von einer Verschlechterung der Geschäftssituation aus, sinken sie (Abb. 11).

Das digitale Investitionsverhalten ist ambivalent

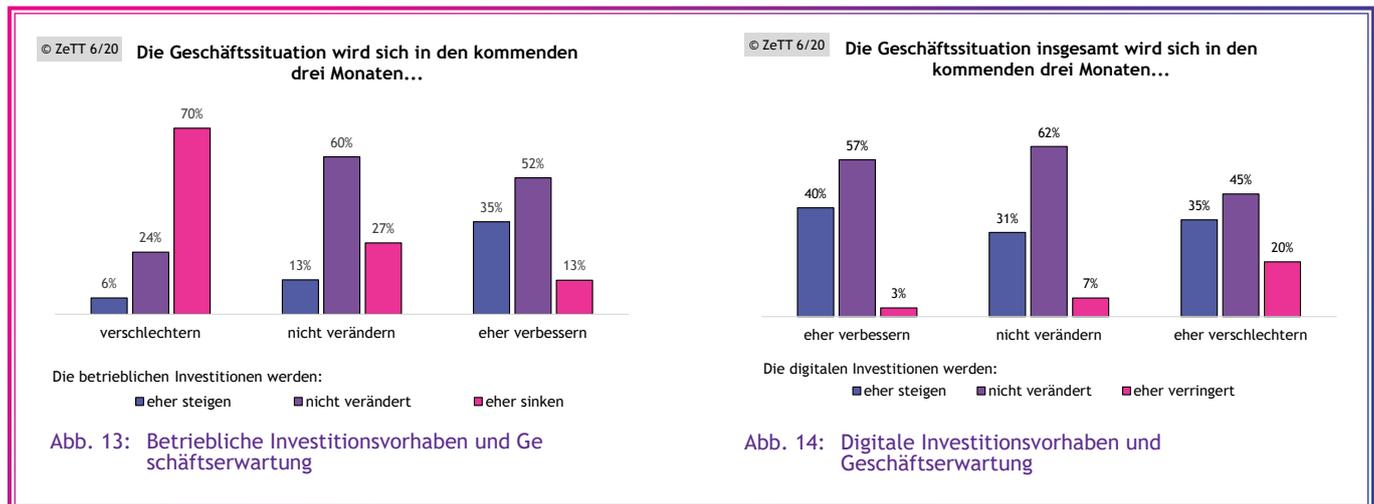
Anders als bei den betrieblichen Investitionen gibt es zwischen dem Nachdenken über neue Geschäftsmodelle und der Bereitschaft in Digitalisierung zu investieren einen sichtbaren Zusammenhang. Die Hälfte (50 Prozent) derjenigen, die die Frage nach neuen Geschäftsfeldern, Dienstleistungen oder Produkten bejahen, plant in den kommenden drei Monaten in digitale Lösungen zu investieren (Abb. 12).



Die Befragten hatten durch eine offene Abfrage die Möglichkeit, geplante digitale Lösungen und damit verbundenen Beratungs- und Qualifizierungsbedarf näher zu erläutern. Auffällig ist, dass Digitalisierungsvorhaben insbesondere mit Blick auf neue Geschäftsfelder, Dienstleistungen oder Produkte kaum konkretisiert werden. Einige Unternehmen planen die Implementierung und Programmierung *neuer Schnittstellen zu Kunden*, andere benennen das Thema *Instandhaltung*. Am ehesten im Zusammenhang mit neuen Geschäftsfeldern kann die geplante Eröffnung von *Webshops* gesehen werden. Die überwiegende Anzahl der Nennungen bezieht sich auf unternehmensinterne Abläufe und berührt Felder, wie *Kollaborationstools*, *IT-Sicherheit im Homeoffice*, *Wissensdokumentation* und *Digitalisierung von Verwaltungsabläufen im Unternehmen*. Als Unterstützungsbedarf wurde allgemein auf die notwendige *Mitarbeiterqualifikation in Bezug auf Softwareanwendungen* hingewiesen sowie auf den Beratungsbedarf in Bezug auf den Umgang mit bzw. die Einführung von digitalen Anwendungen.

Digitale Investitionen trotz Geschäftserwartungen

Betrachtet man die geplanten betrieblichen Investitionen im Zusammenhang mit den Geschäftserwartungen zeigt sich ein prozyklisches Investitionsverhalten. So erwarten 70 Prozent der Unternehmen, die von einer Verschlechterung der Geschäftssituation ausgehen, zugleich sinkende betriebliche Investitionen in den nächsten drei Monaten (Abb. 13).



Anders sieht es mit Blick auf die digitalen Investitionen aus, die nicht so stark von der Geschäftssituation geprägt sind, wie es bei den betrieblichen Investitionen der Fall ist. Hier zeigt sich eine progressivere und bei einigen Unternehmen auch antizyklische Investitionsneigung. So wollen 35 Prozent der befragten Geschäftsführer trotz verschlechterter Geschäftsaussichten ihre Investitionen in digitale Lösungen in den kommenden drei Monaten steigern. Unter den Unternehmen, die positiv in die Zukunft blicken, liegt der Wert mit 40 Prozent ähnlich hoch. Generell überwiegt jedoch ein abwartendes Verhalten, unabhängig von der Geschäftslage. Mehr als die Hälfte der Unternehmen plant, ihre digitalen Investitionen beizubehalten (Abb. 14). Dagegen hängen betriebliche Investitionen - nicht zuletzt wegen ihrer beabsichtigten Reichweite - unmittelbar von Konjunkturerwartungen ab.

Zusammenfassung und Ausblick:

Progressives Handeln oder nachdenkliches Abwarten? Corona ist kaum Anlass für die Digitalisierung von Geschäftsmodellen

Die Corona-Krise hat einen starken Einfluss auf die unternehmerische Tätigkeit, sie löst eine negative Dynamik bei den betrieblichen Investitionsneigungen aus und verhindert progressive Schritte. Entscheidend sind hierbei die aktuelle Krisenbetroffenheit und die negativen Geschäftserwartungen bis September, nicht so sehr die Zugehörigkeit zum Wirtschaftszweig. Die reduzierten Umsätze, besonders im Monat Mai, verunsichern die Unternehmer und regen zum Nachdenken über die eigenen Geschäftsmodelle, Dienstleistungen oder Produkte an. Je stärker die Betroffenheit von der Krise, desto größer ist die Verunsicherung, was sich besonders mit Blick auf das verarbeitende Gewerbe zeigen lässt. Der Schritt zum entschlossenen Handeln fehlt allerdings derzeit, wie die negative Dynamik bei den betrieblichen Investitionsneigungen zeigt. Sie sind Ausdruck einer überwiegend konservativen, abwartenden Strategie für die kommenden drei Monate.

Ein ambivalentes Bild zeigt sich mit Blick auf die geplanten Investitionen in digitale Lösungen. Hier führt das Nachdenken teilweise zum Umdenken und Handeln. Selbst die negativen Geschäftserwartungen führen nur in Ausnahmefällen zur Reduzierung der digitalen Investitionen. Allerdings ist kein grundlegender Digitalisierungsschub in Bezug auf veränderte Geschäftsmodelle, Dienstleistungen oder Produkte zu erwarten, dafür bleibt die inhaltliche Benennung zu unkonkret und bezieht sich überwiegend auf interne Unternehmensabläufe.

Ein Grund hierfür dürften die Kontakt- und Mobilitätsbeschränkungen der Corona-Krise sein, bei denen Unternehmen häufig nur mit Hilfe digitaler Technologien weiterarbeiten konnten. Um die Arbeitsprozesse resilienter zu gestalten, erweist sich die Digitalisierung interner Unternehmensabläufe zumindest im Hinblick auf SARS-CoV-2 unumgänglich.

ZeTT – Zentrum Digitale Transformation Thüringen

📍 Ziegelmühlenweg 1 | 07743 Jena
☎ +49 (0)3641-945592
✉ forschung@zett-thueringen.de
🌐 www.zett-thueringen.de

Das Projekt „ZeTT-Zentrum Digitale Transformation Thüringen“ wird im Rahmen der Förderrichtlinie „Zukunftszentren – Unterstützung von KMU, Beschäftigten und Selbständigen bei der Entwicklung und Umsetzung innovativer Gestaltungsansätze zur Bewältigung der digitalen Transformation“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Weiterer Förderer: